



Burgerspittel — Seite 32

Die Tage anderer Menschen bereichern

Bürgerjahr 2025



Ideenwettbewerb — Seite 16

Starthilfe für überzeugende Ideen

Eltern Walk-in von SORA — Seite 24

Für den leichteren Familienalltag

mit Zahlen zum
Geschäftsjahr 2025



Immer mit dem Ziel vor Augen, die Tage der Burgerspittel-Bewohnenden zu bereichern: Fabienne Soltermann im Burgerspittel im Viererfeld.

Im Dienste der Allgemeinheit

Die Bürgergemeinde Bern ist eine Gemeinde gemäss der bernischen Kantonsverfassung. Sie wirkt zum Wohl aller Menschen in Stadt und Kanton Bern in den Bereichen Soziales, Umwelt und Natur, Kultur, Lebensraum Stadt Bern, Sport, Bildung und Wissenschaft.

Die Bürgergemeinde Bern finanziert ihr Wirken mit Erträgen aus ihrem eigenen Vermögen und erhebt keine Steuern.

Sie beschäftigt rund 800 Mitarbeitende in 13 Institutionen und Abteilungen.



Inhalt



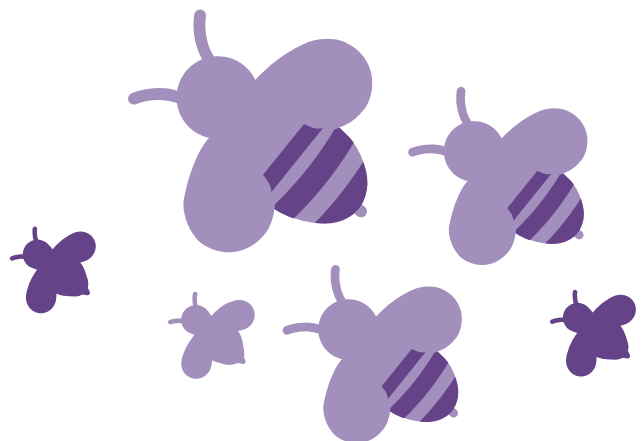
Ideenwettbewerb

- 16 Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Kanton Bern



Naturhistorisches Museum Bern

- 20 Einblick in die neue Dauerausstellung



Ausgewähltes aus dem Berichtsjahr

- 02 Interview mit Christine Häsler und Bruno Wild
- 06 Zahlen und Fakten
- 10 Was drückte 2025 seinen Stempel auf?
- 14 Engagement
- 24 Eltern Walk-in von SORA
- 28 Wirken der Bürgergemeinde
- 32 Burgerspittel – Für die Farbtupfer im Alltag
- 34 Einblick in die Domänenverwaltung
- 36 Hinter den Kulissen der Burgerverwaltung
- 38 Das Geschäftsjahr 2025

«Was ich an der Burgergemeinde enorm schätze: ihre Verlässlichkeit»

Interview

Die frisch abgetretene Regierungsrätin Christine Häsler und der Burgergemeindepräsident Bruno Wild diskutieren über grosse Projekte und Begegnungen im Kleinen, über den Wert des gesellschaftlichen Zusammenhalts – und weshalb Kultur sich bestens dafür eignet, den Stadt-Land-Graben zu überwinden.

Christine Häsler, wie haben Sie in Ihren acht Jahren als kantonale Bildungs- und Kulturdirektorin die Burgergemeinde Bern wahrgenommen?

CH: Die Burgergemeinde Bern ist für mich ein Motor der Gesellschaft. Sie steht nicht nur für ihre eigenen Institutionen ein, sondern engagiert sich im gesamten Kanton – sehr stark in der Kultur, aber nicht nur. Von der Burgergemeinde geht viel aus, was sich auf die Gesellschaft überträgt.

Ist Ihnen eine bestimmte Begegnung mit der Burgergemeinde Bern besonders in Erinnerung geblieben?

CH: Zum einen die Zusammenarbeit bei grossen Projekten wie der Gesamterneuerung des Historischen Museums oder der Entwicklung des Museumsquartiers. Zum anderen bleiben die Begegnungen im Kleinen: Einmal habe ich das Telefon in die Hand genommen, Bruno Wild angerufen und ihm erklärt, die Bildungsdirektion möchte sich für einen Sportanlass in Bern engagieren ...

BW: ... es war das Schulprojekt «Weltklasse Zürich Extrameile», das Kinder motiviert, sich Ziele zu setzen und sie Schritt für Schritt zu erreichen.

CH: Genau, und ich habe Bruno Wild gefragt, ob sich die Burgergemeinde allenfalls auch engagieren könnte. Er hat sofort Ja gesagt. Das war wunderbar, das kennt man sonst nicht.

Und wie haben Sie, Bruno Wild, Regierungsrätin Christine Häsler wahrgenommen?

Offen, gradlinig, bodenständig. Sie ist lösungsorientiert, mit ihr kann man auf Augenhöhe diskutieren, wenn nötig auch sehr vertrauensvoll. Das habe ich immer enorm geschätzt.

Wo sehen Sie die wichtigsten Berührungspunkte zwischen Kanton und Burgergemeinde Bern?

BW: Zum einen im universitären Bereich, etwa mit der Burgerbibliothek, dem Naturhistorischen Museum oder dem Zentrum Historische Bestände der Universitätsbibliothek. Zum anderen bei den erwähnten Grossprojekten, da haben wir in letzter Zeit intensiv zusammengearbeitet.

CH: Was uns ebenfalls gemein ist: Auch wir vom Kanton sehen uns als Förder- und Motivationsmotor in den Bereichen Kultur und Bildung. Das Historische Museum ist hierfür ein gutes Beispiel.

Die drei Träger Stadt, Kanton und Burgergemeinde Bern müssen je 40 Millionen Franken zur Gesamterneuerung des Historischen Museums beisteuern.

BW: Zuerst galt es, ein gleiches Verständnis zu schaffen, also festzulegen, was wir unter den gesamthaft 120 Millionen Franken verstehen; nämlich, dass es sich dabei um ein Kostendach handelt. Punkt. Mehr gibt es nicht. Da waren wir uns zum Glück rasch einig.



Das Museumsquartier im Hintergrund: Christine Häslar und Bruno Wild beim Interviewtermin im Casino Bern.

CH: Dieses gemeinsame Verständnis zu haben, sich aufeinander verlassen zu können – solche Dinge sind bei einem Projekt dieser Dimension zentral. Hier zeigt sich etwas von dem, was ich an der Burgergemeinde enorm schätze: ihre Verlässlichkeit. Wenn wir etwas besprochen hatten, wusste ich: Diesen Weg gehen wir und nicht plötzlich wieder einen anderen.

Wie erklärt man dem ganzen Kanton Bern den Nutzen eines kulturellen Grossprojekts in der Stadt Bern, Christine Häslar? Nicht nur die Gesamterneuerung des Historischen Museums ist aktuell, sondern auch jene des Kunstmuseums.

CH: Die beiden Beispiele eignen sich hervorragend, um zu zeigen, dass Stadt und Land zusammengehören. Bei der Gründung des Kunstmuseums spielte Albert Anker eine prägende Rolle, er wohnte in Ins und war von 1870 bis 1874 im Grossen Rat. In seiner Kunst stellte er das ländliche Leben in den Mittelpunkt. Schulklassen aus dem ganzen Kanton besuchen das Kunstmuseum – aber mit grosser Begeisterung auch das Historische Museum. Hier ist die Verbindung zwischen Stadt und Land fast noch augenfälliger, mit der Darstellung der Geschichte unseres Kantons in all seinen Facetten. Es gibt sogar noch ein drittes grosses und sehr aktuelles Kulturprojekt im Kanton, das dieses Verbindende gut belegt.

Welches?

CH: Das Neugestaltungsprojekt im Freilichtmuseum Ballenberg. Das Freilichtmuseum stellt die Geschichte und die Identität nicht nur des Kantons, sondern des gesamten Landes auf anschauliche Weise dar. Es zeigt, welche Werte unser Land über Jahrhunderte geprägt haben und weiter prägen. Das Museum fördert damit den Zusammenhalt von Stadt und Land.

Also gilt es bei Grossprojekten, den Wert für den ganzen Kanton zu betonen.

CH: Das ist zentral. Und man darf auf keinen Fall das eine Projekt gegen das andere ausspielen – alle drei sind wichtig, alle drei haben ihren ganz besonderen Wert. Wir dürfen uns gar nicht zu sehr in diesen Stadt-Land-Gegensatz reinziehen lassen. Ich persönlich konsumiere Kultur ja auch auf unterschiedliche Weise und im gesamten Kanton.

Wo und wie geniessen Sie denn Kultur?

Als Kulturdirektorin besuche ich Veranstaltungen aller Art. Privat mag ich sehr gerne Musik in ihrer ganzen Bandbreite, von klassischen Konzerten bis zum jährlichen Jodlerkonzert, an dem mein über 80-jähriger Götti noch immer singt. Ich gehe auch sehr gerne in Ausstellungen, jene im Historischen Museum zum Thema «Vom Glück vergessen. Fürsorgerische Zwangsmassnahmen in Bern und der Schweiz» hat mich sehr beeindruckt.



Christine Häslar

«Wenn gute Projekte entstehen, stossen sie bei uns auf fruchtbaren Boden.»

Und Sie, Bruno Wild?

Ich besuche gerne Sportveranstaltungen, Segeln interessiert mich sehr. Musikalisch bin ich ein grosser Fan des Internationalen Jazzfestivals Bern, das ist absolute Weltklasse.

Weshalb engagiert sich die Burgergemeinde Bern eigentlich im ganzen Kanton für Kultur und Bildung?

BW: In Artikel 119 der Kantonsverfassung und Artikel 112 des Gemeindegesetzes steht geschrieben, dass sich die Burgergemeinden nach Massgabe ihrer Mittel zum Wohl der Allgemeinheit einsetzen sollen. Wir haben also einen verfassungsmässigen Auftrag, uns im gesamten Kanton zu engagieren. Das vorhin erwähnte Projekt Ballenberg ist übrigens ein gutes Beispiel dafür.

Die Burgergemeinde engagiert sich dort?

Wir haben uns überlegt: Welche Art von Engagement würde zur Burgergemeinde passen? Wir kamen zum Schluss, dass wir mit Holz aus burgerlichen Wäldern eine schöne Holzfassade im Eingangsbereich des Freilichtmuseums ermöglichen könnten. Darüber habe ich mit Christine Häslar gesprochen.

Ist die kantonale Ausrichtung der Burgergemeinde auch der Grund, weshalb Sie im vergangenen Jahr den Ideenwettbewerb zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts für den ganzen Kanton ausgeschrieben haben?

Natürlich ist die Burgergemeinde Bern aus der Stadt Bern heraus gross geworden. Aber wir nehmen den Verfassungsauftrag ernst und nehmen ihn auch sehr gerne an. Wir erhielten im Ideenwettbewerb über 300 Eingaben aus dem ganzen Kanton und mit den verschiedensten Ansätzen, es war fantastisch. Und wir haben festgestellt, dass die Menschen draussen im Kanton grosse Freude haben, dass die «Städter» sich für ihre Themen interessieren, dass jemand sie fragt: Was beschäftigt euch eigentlich?

Sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einzusetzen, scheint dringlicher denn je.

CH: Der gesellschaftliche Zusammenhalt entsteht und wächst damit, sich für die anderen Menschen und Kulturen zu interessieren. Dafür können wir gar nicht genug tun. Mit der Schule haben wir seitens Bildungs- und Kulturdirektion eine sehr starke Institution, die das fördert – mit der Durchmischung der Klassen, mit den verschiedenen Sprachen und Nationalitäten. Aber ja, die aktuellen Tendenzen hin zu Ausgrenzung, zu mehr Unverständnis anderen gegenüber machen mir manchmal schon Sorgen.

BW: In diesem Zusammenhang treibt mich noch etwas anderes um: Aus verschiedenen Umfeldern ist zu vernehmen, dass es heute schwieriger ist, Leute für eine freiwillige Tätigkeit zu motivieren – etwa eine Trainingsgruppe zu übernehmen oder ein Lager zu leiten. Das ist ein Bereich, den wir gezielt fördern: das freiwillige Engagement. Wir sind sehr viel offener für einen Unterstützungsbeitrag, wenn wir diese Freiwilligkeit feststellen. Gutes Beispiel sind zwei Lehrer, die diesen Sommer mit ihren Schülerinnen und Schülern nach China ans World Youth Economic Forum reisen wollen. Das ist ein riesiger Aufwand, die Jugendlichen tragen selber enorm viel zum Gelingen dieses Projekts bei. So etwas unterstützen wir gerne.

CH: Ich kann diesen Punkt voll unterstützen. Viel von unserem Zusammenhalt hat damit zu tun, dass sich Menschen irgendwo engagieren – im Quartier, auf dem Land, im Dorf, in den politischen Gremien oder auch einfach in der Nachbarschaftshilfe. Das macht enorm viel aus, das hat einen grossen Wert.

Bruno Wild, wir blicken auf das Museumsquartier, eines Ihrer absoluten Herzensprojekte. Der Studienauftrag, der ein Zielbild für die langfristige Arealplanung schaffen soll, wurde im vergangenen Jahr lanciert. Ein wichtiger Schritt?

BW: Ja, absolut. Meine Hoffnung ist, dass das Ergebnis möglichst konkret sein wird, möglichst nahe an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer, nahe an einer umsetzungsfähigen Variante, die für alle beteiligten Institutionen einen Mehrwert bringt.

CH: Es ist ja bereits heute eindrucklich, in diesen Museumscluster einzutreten. Das Museumsquartier hat das Potenzial, international auszustrahlen und ein wichtiger Wirtschafts- und Tourismusfaktor für Stadt und Kanton Bern zu sein. Ich bin froh, durfte ich für ein paar Jahre an diesem bedeutsamen Projekt mitarbeiten und meinen Teil zum guten Gelingen beitragen.

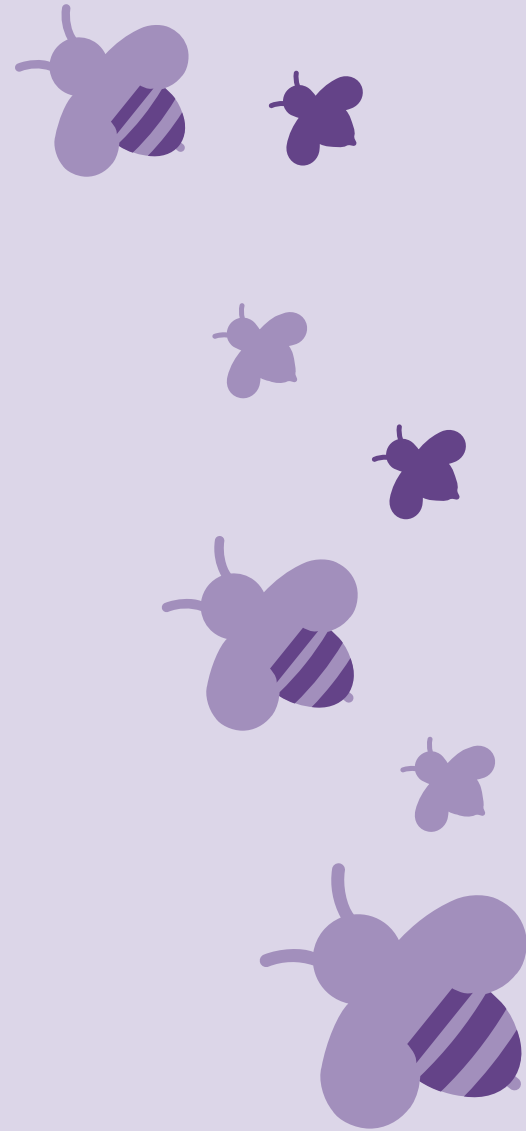
Interview: Christoph Bussard

HINWEIS

Das Interview wurde vor der kantonalen Abstimmung über den Projektierungskredit für das Kunstmuseum Bern durchgeführt.



Zahlen, die das Wirken der Bürgergemeinde aufzeigen



Zahlen & Fakten

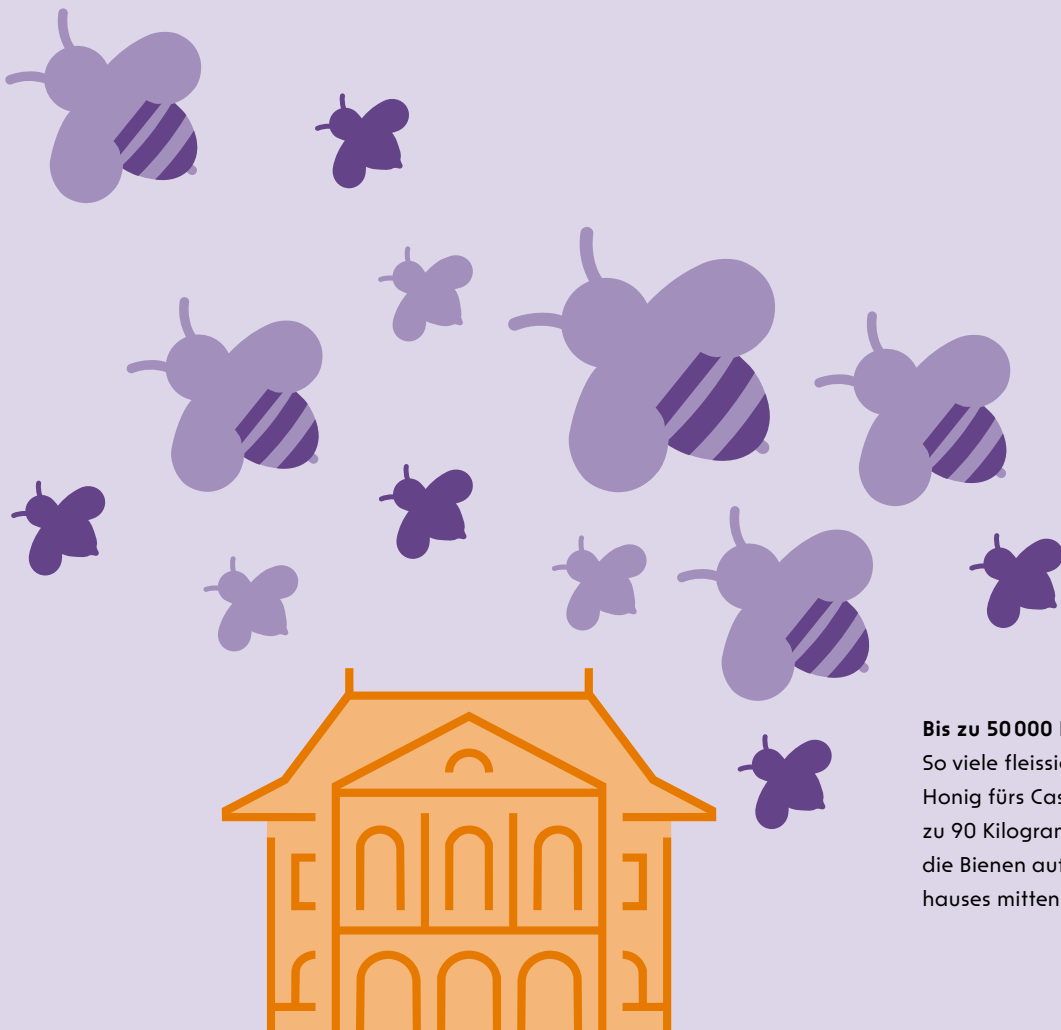
Auf den folgenden Seiten zeigen ausgewählte Zahlen, wo überall die Bürgergemeinde Bern etwas bewirkt hat, wofür sie dies tat und für wen.

Alles zugunsten der Allgemeinheit.



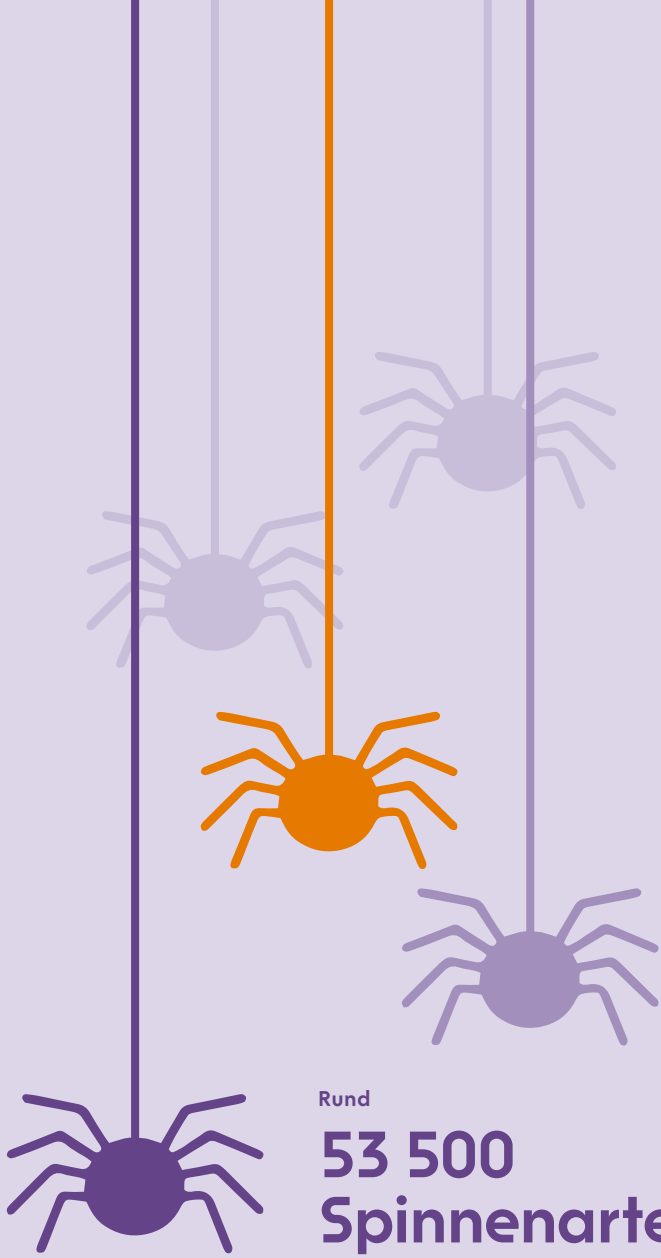
770 Meter

Auf dieser Länge hat der Forstbetrieb der Burggemeinde Bern 2025 im Gurtentäli einen sogenannt stufigen Waldrand geschaffen. Auf rund zwei Hektaren Wald wird sich in den kommenden Jahren ein artenreicher Lebensraum entwickeln.



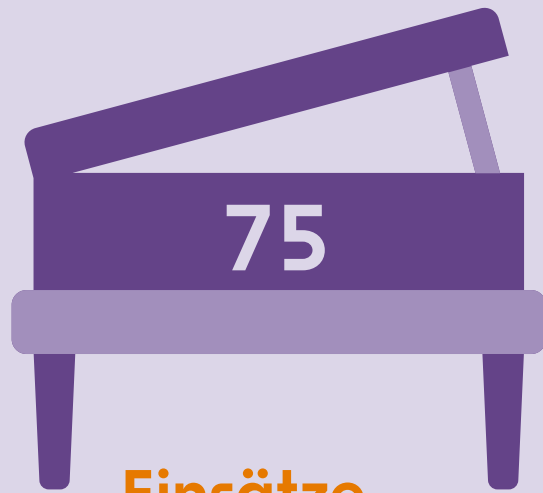
Bis zu 50000 Bienen

So viele fleissige Helferinnen produzieren Honig fürs Casino Bern, und zwar bis zu 90 Kilogramm pro Jahr. Zuhause sind die Bienen auf dem Dach des Traditionshauses mitten in der Stadt.



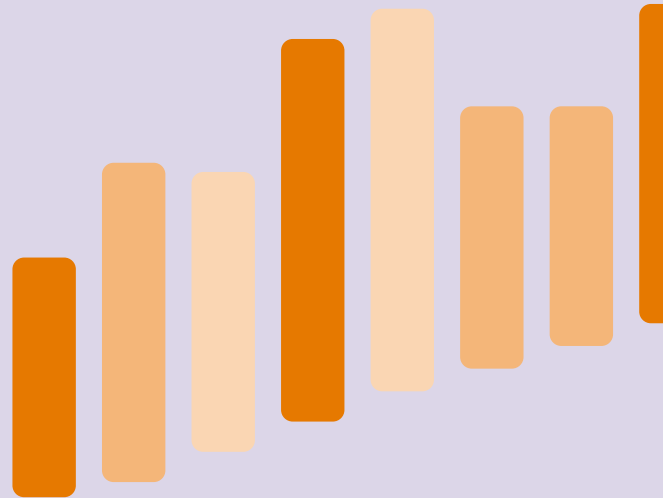
Rund
53 500
Spinnenarten ...

sind im «World Spider Catalog» vermerkt. Alle bekannten Spinnenarten der Welt werden in diesem Verzeichnis erfasst; geführt wird es im Naturhistorischen Museum. Bern ist somit eine Art «Welthauptstadt der Spinnen».



Einsätze

Ein Flügel klingt nicht von alleine so gut. Darum war im Jahr 2025 stolze 75 Mal eine Klavierstimmerin oder ein Klavierstimmer im Casino Bern im Einsatz – damit es an den Konzerten perfekt tönkte.



116 402 Produkte ...

gingen im vergangenen Jahr über die Theke der Caf bar im Berner Generationenhaus. Darunter gut 80 000 Heissgetränke und 3570 Portionen Ravioli.

Rund

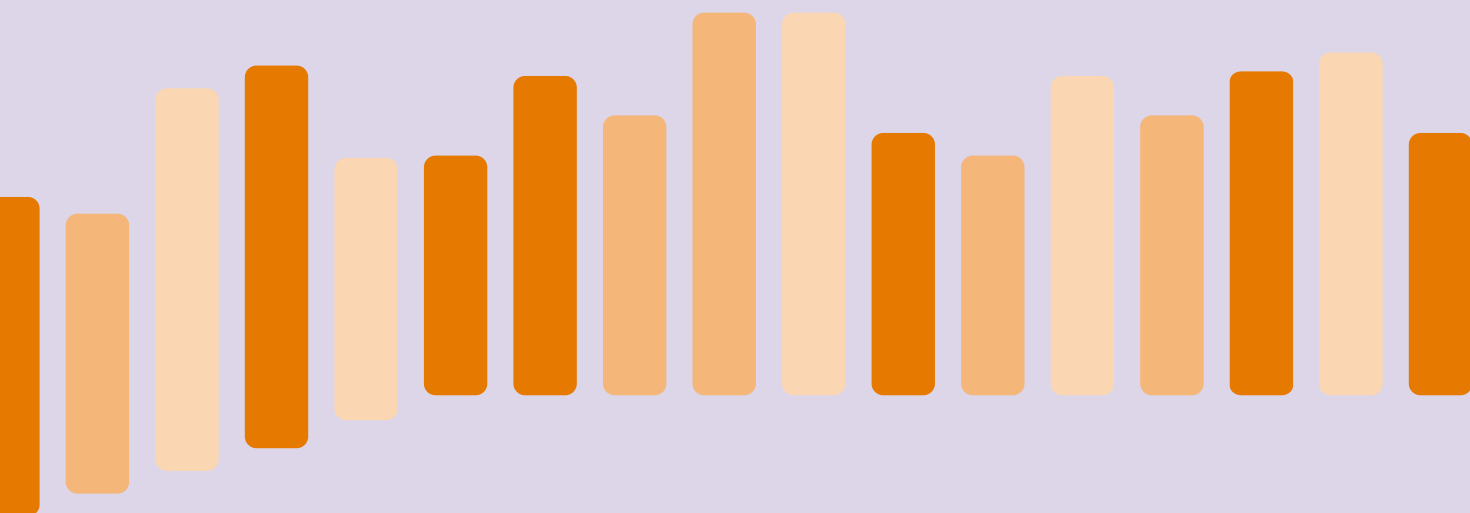


Schulklassen ...

besuchten 2025 das Naturhistorische Museum Bern – entweder individuell oder im Rahmen von Ausstellungsworkshops.

35 Laufmeter

Um so viel nahm in der Burgerbibliothek Bern der Bereich Privatarhive zu. Dazu kommen 355 Protokollbände aus diversen Abteilungen und rund 80 Laufmeter aus dem Naturhistorischen Museum Bern und aus einzelnen Gesellschaften und Zünften.



Rund

600 000 Menschen

Noch nie haben so viele Interessierte in einem Jahr das Berner Generationenhaus besucht – zum Verweilen im Innenhof, an der Cafébar, bei einer sozialen Institution im Erdgeschoss oder in den Tagungsräumen.

Was drückte 2025 seinen Stempel auf?

«So hei mir gschaffet»

Sich hohe Ziele zu stecken, ist das eine. Sie zu erreichen, ist das andere. In diesem Kapitel gibt es eine Auswahl wichtiger Ereignisse aus den Institutionen und Abteilungen der Burgergemeinde Bern.

**Die wichtigsten Fakten
aus den Abteilungen und
Institutionen:**

Wenn über 95 Prozent der Kundinnen und Kunden einen Betrieb weiterempfehlen, dann hat er vieles richtig gemacht. Der Burgerspittel darf auf derart zufriedene Bewohnende zählen, wie eine Befragung der Altersinstitution im Jahr 2025 zeigte. Auch das Berner Generationenhaus wird immer häufiger weiterempfohlen – sei es als Veranstaltungs-, Seminar- oder Verweilort. Rund 600 000 Gäste zählte die Institution gleich neben dem Hauptbahnhof Bern; so viele wie noch nie.

Einem wirtschaftlich schwierigen Umfeld erfolgreich getrotzt hat auch die DC Bank. Im Jahr seines 200-jährigen Bestehens erzielte das Bankhaus den dritthöchsten Gesamtertrag der Geschichte. Die sozialen Einrichtungen der Burgergemeinde Bern verzeichneten ebenfalls hohe Werte: SORA, das burgerliche Sozialzentrum, aber auch die burgerliche Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde betreuten und begleiteten mehr Menschen als im Vorjahr. Umso schöner, dass dieser Mehrbedarf an Unterstützung sichergestellt werden konnte.

Und dann noch der wichtigste Wert aus der Welt der Finanzen: 2025 lag das Gesamtergebnis deutlich über dem Vorjahreswert. Detaillierte Informationen dazu gibt es im Zahlenteil ab Seite 38.

Der Burgerspittel

Eine Altersinstitution, die ihren Bewohnenden an zwei Standorten in der Stadt Bern mit zahlreichen Dienstleistungen höchste Lebensqualität bietet. Sie steht sowohl Bürgerinnen und Bürgern als auch Nichtbürgerinnen und Nichtbürgern offen.

- Der Burgerspittel war 2025 mit durchschnittlich 184 Bewohnenden sehr gut ausgelastet. Die Beliebtheit zeigt sich auch in der Zufriedenheitsumfrage an beiden Standorten: In den Rückmeldungen geben 95,7 Prozent der Antwortenden an, dass sie den Burgerspittel weiterempfehlen würden.
- Die Altersinstitution überarbeitete ihren Internetauftritt. Dieser erscheint in einem komplett neuen Design, mit einem klaren Aufbau sowie einer neuen Bildwelt.
- Im Jahr 2025 haben insgesamt acht Lernende aus Pflege, Küche und Aktivierung ihre Berufsbildung erfolgreich abgeschlossen. Ebenso erfreulich: Für alle Ausbildungsplätze wurden neue Lernende gefunden.

SORA für junge Erwachsene und Familien

Sozialraumorientierte Unterstützungs-, Beratungs- und Betreuungsdienstleistungen für Kinder, Jugendliche, Familien und junge Erwachsene

- 2025 betreute und begleitete SORA für Familien 193 Kinder, Jugendliche und deren Familien – ein deutliches Plus gegenüber dem Vorjahr. SORA für junge Erwachsene begleitete derweil 119 junge Menschen und deren Familien.
- Das Angebot der Inklusions-WGs wurde ausgebaut. Neben den zwei bestehenden wurden zwei zusätzliche Wohnungen mit je drei Plätzen eröffnet. Insgesamt bieten die Wohngemeinschaften damit 14 Menschen mit leichten Beeinträchtigungen ein betreutes Zuhause.
- Das Eltern Walk-in verzeichnete 335 Beratungen – eine Zunahme von rund 77 Prozent. Zwei neue Standorte ergänzen das Angebot.

Berner Generationenhaus

Öffentlicher Ort der Begegnung und des gesellschaftlichen Dialogs mit vielfältigem Dienstleistungsangebot

- Die Ausstellung HILFE, ICH ERBE! blieb beliebt; sie wurde darum bis im Frühling 2026 verlängert. Gut 24 000 Personen entdeckten die Ausstellung im Untergeschoss.
- Im Jahr 2025 zählte das Berner Generationenhaus mit insgesamt rund 600 000 Menschen so viele Besuchende wie noch nie. Ein Beleg dafür, wie wichtig die Institution als Begegnungsort in der Stadt Bern geworden ist.
- Der Publikumserfolg zeigte gleichzeitig, dass das Berner Generationenhaus mit seiner hohen Beliebtheit an seine Kapazitätsgrenzen stösst.

Burgerbibliothek

Die Burgerbibliothek Bern ist eine Kulturinstitution der Burgergemeinde Bern mit Verwaltungs- und privaten Archiven, Grafischer Sammlung, Fotoarchiv und Handschriften. Sie steht im Dienst von Öffentlichkeit und Forschung.

- Der Bereich Privatarchive nahm im vergangenen Jahr um 35 Laufmeter zu. Der Sammlungsbereich Grafische Sammlung, Fotoarchiv und Gemälde wuchs um rund 400 Objekte.
- Die Burgerbibliothek Bern erneuerte ihr Erscheinungsbild: Ein neues Logo, ein neues Corporate Design sowie eine überarbeitete Website sorgen für einen modernen Auftritt der Institution.
- Die Ausstellung «(Un-)Sichtbar. Im Archiv vor dem Vergessen bewahrt» lief erfolgreich bis Mitte 2025, ehe sie wenig später von «Von der Wunderkammer zum Archiv» abgelöst wurde.

Naturhistorisches Museum Bern

Eines der bedeutendsten Naturmuseen der Schweiz mit unterschiedlichen Aufgaben und Dienstleistungen in den Bereichen Ausstellung, Veranstaltungen, Forschung und Sammlung.

- 134 873 Gäste besuchten im Jahr 2025 das Naturhistorische Museum Bern. Überdurchschnittlich gutes Wetter im April und Juni sorgte für einen leichten Rückgang der Besuchendenzahl.
- Ende Mai schloss die Sonderausstellung «Insektensterben – Alles wird gut» ihre Tore. Ende Oktober öffnete die neue Dauerausstellung «Mensch, Erde! – Das Klima im Wandel».
- Eine neu montierte Photovoltaikanlage auf dem Museumsdach liefert künftig rund einen Drittel des Stroms, den das Museum benötigt.

Casino Bern

Unter dem Motto «Alles aus einer Hand» setzt das Casino Bern auf die drei Säulen Kultur, Kulinarik und Event. Neue Gastro-Erlebnisse werden dabei mit Kulturveranstaltungen eng verknüpft.

- Das Frühlings- und Sommerwetter meinte es gut – auch mit dem Casino Bern. Die «schönste Terrasse der Stadt» konnte schon früh im Jahr und mit nur wenigen Unterbrüchen geöffnet werden.
- Mit «FoodX» lancierte das Casino Bern im August ein neues Format. Die kulinarische Gartenparty war ein Erfolg und etablierte das Traditionshaus noch mehr als kulinarischer Hotspot der Stadt.
- Nicht weniger als 663 Veranstaltungen gab es 2025 im Casino Bern – leicht mehr als im Vorjahr: beispielsweise Konzerte, Sitzungen, Kongresse, Hochzeiten, Bankette oder Firmenfeiern.

DC Bank

Die DC Bank gehört zu den führenden Berner Bankhäusern und zu den ältesten sowie traditionsreichsten Finanzinstituten der Schweiz.

- Die DC Bank feierte 2025 ihr 200-jähriges Bestehen. Sie legte in allen drei Kerngeschäftsfeldern zu – sowohl bei den Kundenausleihungen und den Kundengeldern als auch bei den verwahrten Depotvermögen.
- Mit CHF 17,0 Mio. erzielte das Bankhaus den dritthöchsten Gesamtertrag seiner langen Geschichte. Die Wertschöpfung für die Burgergemeinde Bern belief sich auf CHF 4,1 Mio.
- Der Jahresgewinn nach Abzug der Steuern betrug CHF 3,1 Mio.

Bürgerliches Sozialzentrum

Das Bürgerliche Sozialzentrum (BSZ) ist der Sozialdienst der Burgergemeinde Bern. Als polyvalentes Kompetenzzentrum bietet das BSZ seine Leistungen nicht nur den sozialhilfeleistenden Burgergemeinden im Kanton Bern, den Gesellschaften und Zünften an, sondern führt im Auftrag der Bürgerlichen KESB auch Beistandschaften durch und macht Abklärungen.

- Die Dienstleistungserträge im Kindes- und Erwachsenenschutz stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 15 Prozent, jene in der Sozialhilfe um 25 Prozent.
- 2025 standen knapp 500 Personen für soziale Dienstleistungen in Kontakt mit dem BSZ.
- Die geführten Sozialhilfefälle sind im Vergleich zum Vorjahr um 12 Prozent gestiegen, jene im Kindes- und Erwachsenenschutz um 6 Prozent. Die geführten Fälle im Alimentenwesen sanken derweil um 10 Prozent.
- Ein selbstentwickelter KI-Chatbot unterstützte die BSZ-Mitarbeitenden im Bereich Sozialhilfehandbuch.
- Gemeinsam mit der Berner Schuldenberatung wurden im BSZ Fachberatungen durchgeführt.

Bürgerliche KESB

Die bürgerliche Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde ist im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzes zuständig für die fünf sozialhilfeleistenden Bürgergemeinden im Kanton Bern (Bern, Biel, Bözingen, Burgdorf, Thun) und für die dreizehn Gesellschaften und Zünfte von Bern.

- Die bKESB eröffnete 43 neue Verfahren (17 im Bereich Kinderschutz, 26 im Bereich Erwachsenenschutz). Die Anzahl Verfahren nahm damit gegenüber dem Vorjahr minim zu.
- Die Anzahl der verfügbaren Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen nahm deutlich zu: von 18 im Vorjahr auf deren 48.
- Gegen Entscheide der bKESB gingen beim Kindes- und Erwachsenenschutzgericht des Kantons Bern drei Beschwerden ein, wovon zwei zurückgezogen und eine abgewiesen wurde.

Domänenverwaltung

Die Liegenschaftsverwaltung der Bürgergemeinde verfügt über ein vielfältiges Portfolio: Altstadt Häuser, Wohn- und Geschäftsliegenschaften, Grossüberbauungen, über 700 Baurechte, 30 landwirtschaftliche Pachtbetriebe und die St. Petersinsel.

- Der Kleine Burgerrat hat mit Simon Hosmann den Nachfolger des bisherigen Domänenverwalters Ueli Grindat gewählt. Der bisherige Stellvertreter von Grindat übernimmt seine Funktion Mitte 2026.
- Der Referenzzinssatz wurde zweimal gesenkt – zunächst auf 1,5 Prozent, später auf 1,25 Prozent. Die Domänenverwaltung hat die Zinssenkung den Mietenden weitergegeben.
- Der Ausbau der Solarenergie kommt voran: Zwei neue Photovoltaikanlagen produzieren seit 2025 erneuerbaren Strom. Bei allen anstehenden Sanierungs- und Neubauprojekten prüft die Domänenverwaltung die Nutzung von Sonnenenergie.
- Das Stadtberner Stimmvolk hat die Überbauungsordnung für Weyermannshaus West angenommen. Die Bürgergemeinde Bern hat das Ziel, auf ihrem Teil des Areal 50 Prozent der Wohnungen kostengünstig zu erstellen.

Forstbetrieb

Der bürgerliche Forstbetrieb pflegt und bewirtschaftet die rund 3680 Hektaren Wald der Bürgergemeinde Bern naturnah und zum Wohle der heutigen und kommenden Generationen.

- Der Forstbetrieb durchforstete eine Fläche von rund 290 Hektaren Wald.
- Er wählte über 8000 Zukunftsbäume neu aus. Für diese wurde gezielt Licht und Platz geschaffen, damit sie sich in den kommenden Jahrzehnten optimal entfalten können.
- Insgesamt erntete der Forstbetrieb 31 288 Kubikmeter Holz; etwas weniger als im Jahr davor.
- Neu angelegte Rückegassen auf 24 Kilometern Länge sorgen für eine Waldbewirtschaftung, die den Boden und den Bestand schont.
- Die kostenlosen Waldführungen zogen rund doppelt so viele Interessierte an wie im Jahr zuvor. Bei diesen Anlässen erklärt der Forstbetrieb die Herausforderungen, die der Klimawandel für die Waldpflege bedeutet, und was getan wird, um die vielfältigen Funktionen des Waldes zu erhalten.
- Im Auftrag von anderen Waldeigentümern betreute der Forstbetrieb weitere knapp 500 Hektaren Wald.

Bürgerverwaltung

Die Bürgerverwaltung setzt sich aus der Kanzlei, dem HR sowie der Finanzverwaltung und der zentralen Informatik zusammen. Nebst eigenen Aufgaben erbringt sie als interne Dienstleisterin vielfältige Leistungen zuhanden der bürgerlichen Institutionen und Abteilungen.

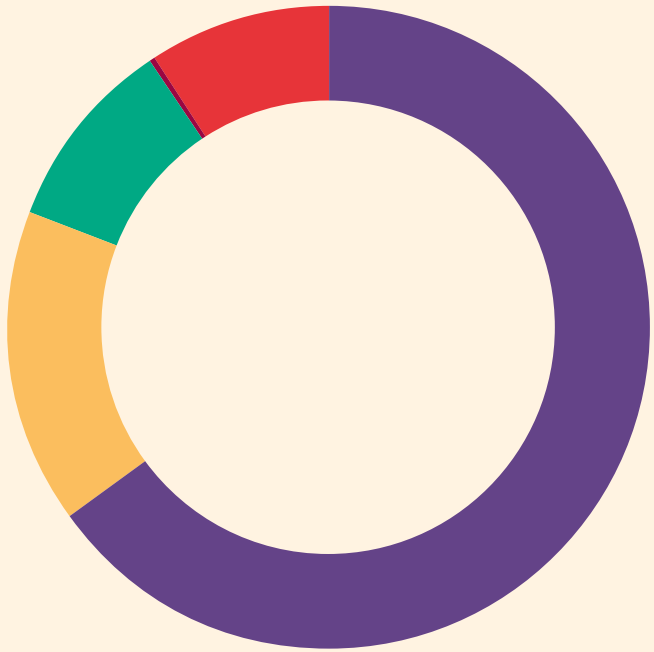
- Das Jahr 2025 stand seitens IT im Zeichen der erfolgreichen Migration auf Microsoft 365. Mit diesem Meilenstein konnte die Systemlandschaft weiter modernisiert und vereinfacht werden.
- Die Human Resources (HR) setzten das Grossprojekt «OneHR», bei dem die HR-Tätigkeiten innerhalb der Bürgergemeinde zentralisiert wurden, erfolgreich um. Für diese Neuausrichtung wechselten Mitarbeitende aus Institutionen in das zentrale HR-Team. Zusätzlich wurden neue Funktionen geschaffen.
- Die Fachstelle Engagements in Kultur und Gesellschaft lancierte erstmals den Ideenwettbewerb «inspiration». Dabei wurden fünf Projekte prämiert, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Kanton Bern stärken.

Engagements in Kultur und Gesellschaft

40 MILLIONEN FRANKEN FÜR DIE ALLGEMEINHEIT

Mit ihren Engagements wirkt die Bürgergemeinde Bern zum Wohl aller Menschen in Stadt und Kanton Bern. Gemäss ihrem Auftrag in der bernischen Kantonsverfassung unterstützt sie gesellschaftliche und kulturelle Projekte auf vielfältige Weise.

- Sie führt eigene Institutionen und Stiftungen.
- Sie fördert mit Projektbeiträgen und mit Beitragsvereinbarungen.
- Sie vergibt Auszeichnungen und schreibt den Ideenwettbewerb aus.



- CHF ~26,2 Mio.: eigene Institutionen
- CHF ~6,4 Mio.: Beitragsvereinbarungen
- CHF ~3,9 Mio.: Projektbeiträge
- CHF 190 000: Ideenwettbewerb
- CHF ~3,6 Mio.: weitere Beiträge und Projekte

Wesentlich unterstützte Institutionen

- Bernisches Historisches Museum
- Universitätsbibliothek Bern – Zentrum Historische Bestände
- Bühnen Bern – Berner Symphonieorchester
- Camerata Bern
- Schloss Oberhofen
- Politforum Bern
- Museumsquartier Bern



Das Schloss Oberhofen mit Eiger, Mönch und Jungfrau im Hintergrund.

Beispiele von unterstützten Projekten

BILDUNG:

Die abenteuerliche Naturschule, Kehrsatz

KULTUR:

Literarischer Herbst, Gstaad

LEBENSRAUM STADT BERN:

Neubrückstrassenfest, Bern

SOZIALES:

RatPlusTat, Bern

SPORT:

Swiss Girls Cup, Bern

UMWELT UND NATUR:

Emma auf Hoftour, Zollikofen

WISSENSCHAFT:

Swiss Geoscience Meeting, Bern

SONSTIGES:

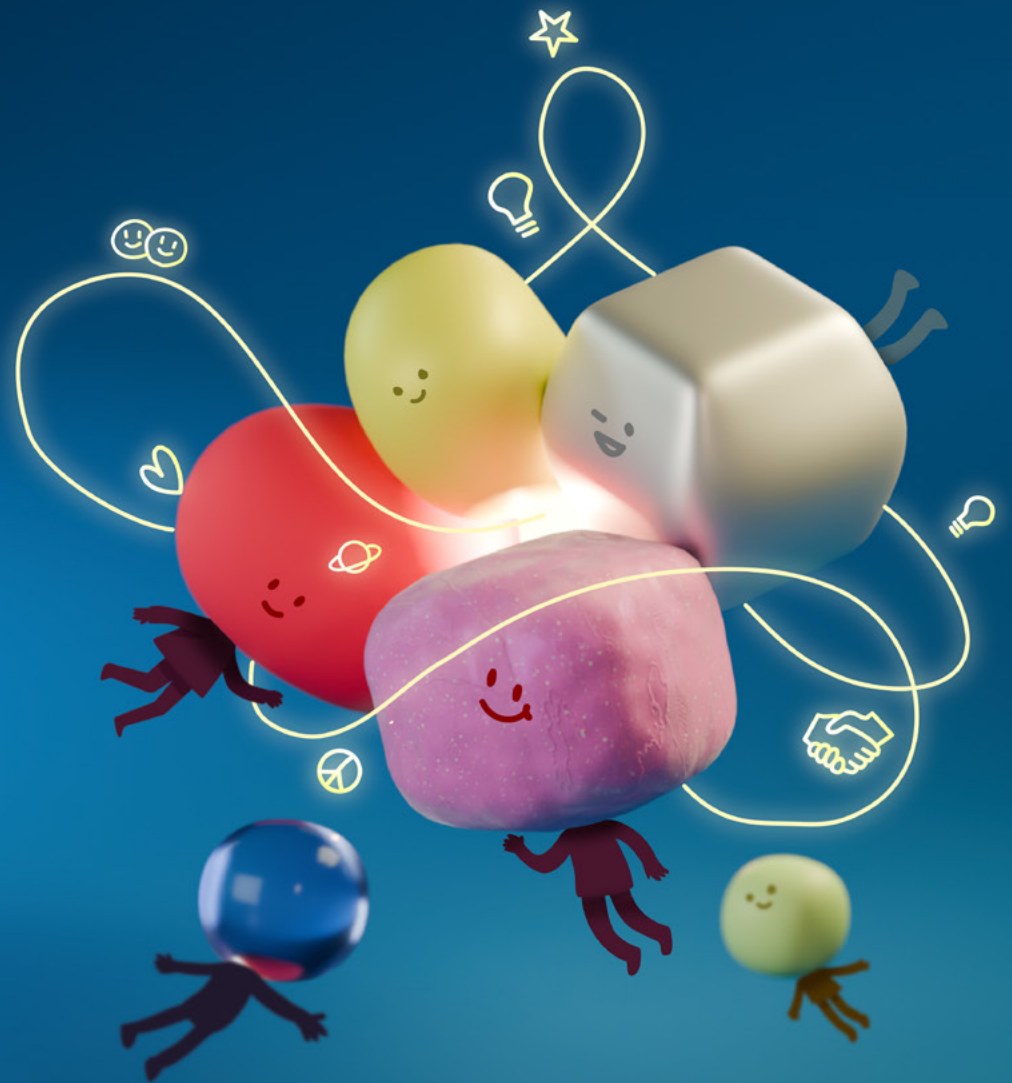
Ersatz Trinkwasserleitung, Gemeinde Gündlichswand

WEITERE INFORMATIONEN

ZU DEN ENGAGEMENTS:



Ein Fussballturnier für den Nachwuchs: der Swiss Girls Cup.



Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Kanton Bern

Ideenwettbewerb

Unterstützung andersrum: Für einmal nicht längst etablierte Projekte auszeichnen, dafür gute Ideen, die Potenzial für mehr haben. Das ist der Ansatz des Ideenwettbewerbs «inspiration», den die Burgergemeinde Bern 2025 erstmals lancierte.

«Wir wollten das prämiieren, was erst noch entsteht», sagt Projektleiterin Katharina Altas und bringt die Kernidee auf den Punkt: Mit dem Ideenwettbewerb macht die Burgergemeinde Bern Initiativen sichtbar und bietet eine Starthilfe. Anfang 2025 folgte der Aufruf im ganzen Kanton, gute Ideen einzureichen. Tönt simpel, aber ob tatsächlich überzeugende Vorschläge eintreffen würden, war bis dahin unklar.

Bereits kurz nach dem Aufruf trafen erste Ideen ein. «Wir hofften auf mindestens 30 oder 50 Ideen», blickt Katharina Altas zurück. Die Hoffnung wurde mehr als erfüllt: Motivierte Menschen, Gruppen und Vereine aus dem ganzen Kanton Bern reichten innerhalb der Bewerbungsphase 334 Vorschläge ein. Katharina Altas freut sich besonders darüber, dass tatsächlich aus allen Kantonsteilen Ideen eintrafen. Das schlussendlich ausgezeichnete Projekt «Bienne in Kontakt» erreicht sogar den französischsprachigen Kantonsteil.

Eine Jury sichtete und bewertete alle Ideen; eine kleine Auswahl der Teilnehmenden durfte die eigene Idee anschliessend an einem Workshop weiterentwickeln. Am Ende blieben fünf Ideen übrig, die nun entweder während drei Jahren finanzielle und fachliche Unterstützung oder einen einmaligen Beitrag erhalten.

Der Ideenwettbewerb soll künftig alle drei Jahre stattfinden, das nächste Mal also 2028. In der Zwischenzeit vergibt die Burgergemeinde Bern wie bisher ihre Preise für etablierte Projekte.



Der Impulsgeber

Vier Fragen an Daniel Wirz,
bis Ende 2025 Präsident
der Kommission Engagements
in Kultur und Gesellschaft

Der Ideenwettbewerb ist neu. Warum hat die Burggemeinde ihn lanciert?

Wir waren immer überzeugt, dass es im Kanton Bern viele gute Ideen gibt, die noch nicht durchgestartet sind. Diesen wollten wir den nötigen Impuls verleihen. Der Anspruch ist: Wir prämiieren nichts Bestehendes, wir helfen beim Realisieren. Aber vielleicht können wir in 20 oder 30 Jahren tatsächlich etwas auszeichnen, das daraus entstanden ist.

Wie kam das Thema «gesellschaftlicher Zusammenhalt im Kanton Bern» zustande?

Das war das Schwierigste: etwas zu finden, das die Leute beschäftigt und anspricht. Zunächst überlegten wir am Stadt-Land-Thema herum. Aber das ist ein Klischee, viele wohnen weder richtig in der Stadt noch richtig auf dem Land. Wir wollten zudem bewusst den ganzen Kanton ansprechen. So kamen wir auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Ob tatsächlich Ideen zusammenkommen, das wusste vorab niemand genau. Ein Wagnis?

Absolut. In der Burggemeinde haben wir Glück: Wir dürfen etwas wagen, sobald es realistische Chancen hat. Das schätze ich sehr. Aber der Ideenwettbewerb hätte auch in die Hosen gehen können, oh ja ... (lacht)

Es ist gut ausgegangen. Was bleibt von der ersten Austragung in Erinnerung?

Für mich war das Berührendste, dass 334 Personen oder Gruppen etwas verändern wollten – ohne finanziellen Hintergrund, einfach aus Überzeugung. Alle haben sich gesagt: «Wir probieren etwas aus und investieren gerne Zeit dafür.» Am liebsten hätte ich 50 tolle Projekte unterstützt, aber wir mussten halt eine kleine Auswahl treffen.

5 AUS 334

DIE FÜNF GEWINNERINNEN UND GEWINNER

Bienne in Kontakt – gemeinsam stark!

In Biel und Umgebung existieren viele soziale Angebote, dennoch bleiben zahlreiche Menschen ausgeschlossen. Mit dem Projekt entsteht ein Netzwerk von Vertrauenspersonen, das Menschen mit Unterstützungsbedarf den Zugang zu sozialen Angeboten erleichtert. Profitieren können insbesondere ältere Menschen und Personen mit Migrationshintergrund.

ComicMyLife – von Bern gezeichnet.

Illustrator Simon Kiener lädt Menschen in Schulen, Flüchtlingsunterkünften, Altersheimen und Gefängnissen ein, ihre Lebensgeschichten in gezeichneten Kurzcomics zu erzählen. Die Aktionen fördern Achtsamkeit, Toleranz und Austausch.

Tanz über Gräben

Hannes Boss bringt mit seinem Projekt Tanzende aus unterschiedlichen Milieus zusammen – vom Trachtentanz bis zum urbanen BalFolk. Für ein gemeinsames Wir-Gefühl und mehr Respekt über kulturelle Grenzen hinweg.

Talentschaufenster

Nicole Huwyler und Tania Brügger Marquez machen verborgene Begabungen sichtbar – digital und analog. Ein Online-Schaufenster zeigt danach Talente aus allen Lebensbereichen.

Lerndorf Zollikofen

Das Projekt versteht Lernen als verbindende Kraft in der Gesellschaft und will sie sichtbar und erlebbar machen. Ziel ist eine Lernkultur, die Menschen über Generationen verbindet.



Alle Gewinnerinnen und Gewinner bei der Preisübergabe in der Dampfzentrale.

Mit einer Zeitreise laden Ursula Menkveid (links) und Dora Strahm dazu ein, den Klimawandel besser zu verstehen.





Über die Pflicht, Zuversicht zu verbreiten

Naturhistorisches Museum Bern

Nichts weniger als die grösste Herausforderung unserer Zeit hat das Naturhistorische Museum Bern ins Zentrum seiner neuen Dauerausstellung gerückt: den menschengemachten Klimawandel. «Mensch, Erde! – Das Klima im Wandel» setzt auf Hoffnung statt Ohnmacht und auf pure Fakten statt politischer Botschaften.

Am Anfang steht ein Blick zurück; einer, der sehr weit zurückreicht. Denn wer die Ausstellung «Mensch, Erde! – Das Klima im Wandel» betritt, macht in einem 90-Sekunden-Video zunächst eine Zeitreise durch die 4,5 Milliarden Jahre Erdgeschichte. Eine unvorstellbar lange Zeit, bei der erst ganz am Schluss der Mensch auftaucht.

Der Auftakt in die Ausstellung mag die Eine oder den Anderen überraschen, denn was hat das, was weit vor unserer Zeit passiert ist, mit dem heutigen Klimawandel zu tun? Viel mehr als man meint, erklärt Paläontologin Ursula Menkveld. Es geht um Kohle und andere fossile Energieträger wie Öl und Gas, die einst entstanden sind und deren Verbrennung heute die Atmosphäre aufwärmen: «Hätte es einst keine üppigen Karbonwälder gegeben, wäre nie Steinkohle gebildet worden», nennt sie als Beispiel. Die Erdgeschichte hat einen engen Bezug zum Hier und Jetzt.

Denkanstösse statt Alarmismus

Ausstellungskuratorin Dora Strahm und die wissenschaftliche Kuratorin Ursula Menkveld haben zusammen die neue Dauerausstellung konzipiert. Ihr Ziel: Die Ausstellung soll vermitteln, dass ein Teil der Menschheit verantwortlich ist für das, «was mit dem Klima gerade abgeht», wie es Strahm formuliert. Es sei eben keine Naturkatastrophe, sondern ein menschengemachter Wandel. Allerdings sei es keine Ausstellung, die den Mahnfinger hebt. «Wir vermitteln ausschliesslich fundierte Fakten.» Es gebe keine Empfehlung, was man tun dürfe und was nicht, und sowieso keine politischen Aussagen.



Anhand von Versteinerungen aus der Schweiz werden Besuchende durch verschiedene Zeitalter geführt und die Veränderungen des Klimas in unseren Breitengraden anschaulich dargestellt.

Vielmehr gehe es darum, «das grosse Ganze» zu erklären; und zwar so, dass es möglichst alle verstehen. Das Ziel der Ausstellungsmacherinnen ist erreicht, wenn die Besuchenden Denkanstösse erhalten und vielleicht gar die eine oder andere Sache recherchieren. Ebenso wichtig: «Wir vermitteln mit der Ausstellung Hoffnung und nicht Ohnmacht», resümiert Ursula Menkveld. Unnötiger Alarmismus lösche den Leuten ab.

Die Ausstellung bleibt nicht stehen

Das Publikum von «Mensch, Erde! – Das Klima im Wandel» darf zudem selbst aktiv werden. So kann an einer Station Wasser mit Muskelkraft gepumpt werden. Wer die 45 Liter vollständig hochpumpt, versteht, welche Kräfte beispielsweise hinter der erneuerbaren Wasserkraft stecken. Ausserdem können Besuchende abstimmen, welche Projekte gegen den Klimawandel gefördert und in der Ausstellung vorgestellt werden sollen. «Mensch, Erde! – Das Klima im Wandel» wird sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln.

Die Ausstellung setzt auch auf die Ansichten verschiedenster Menschen. In Videosequenzen äussern diese ihre Einschätzungen, Ängste oder Hoffnungen rund um den

STROM VOM EIGENEN DACH

Apropos erneuerbare Energien: Seit Herbst 2025 produzieren Solarzellen auf dem Dach des Naturhistorischen Museums Bern Strom. Die Photovoltaikanlage mit 600 Modulen deckt damit ein Drittel des gesamten Strombedarfs des Museums ab.

Klimawandel. Künftig werden dieselben Personen jedes Jahr neue Einschätzungen abgeben. So entstehen Aufnahmen, die zeigen sollen, wie sich deren Ansichten entwickeln.

Die Hoffnung überwiegt

Und wie schauen die Ausstellungsmacherinnen selbst auf den Klimawandel? Die Hoffnung überwiege, sagt Ursula Menkveld, «aber auch nicht jeden Tag gleich stark». Sie hofft unter anderem darauf, dass der Erhalt von Feuchtgebieten helfen wird, die Erderwärmung zu drosseln, weil diese viel CO₂ speichern. Beim Blick nach vorne überwiegt auch bei Dora Strahm der Mut. Ihr macht Hoffnung, dass erneuerbare Energien immer günstiger werden. China habe 2025 den Ausstoss an Kohlendioxid trotz Wirtschaftswachstum senken können, da das Land Vorreiter in Sachen Solarenergie sei. Gleichzeitig denkt sie an zukünftige Generationen, an Kinder und Kindeskind. Man könne sich beim Kampf gegen den Klimawandel nicht zurücklehnen, «aber ich finde, es ist unsere Pflicht, Zuversicht zu verbreiten.» (pm)



Pflanzenfossilien liefern einen wichtigen Einblick in die frühere Vegetation und das Klima.

Für den leichteren Familienalltag





Stephan Strauss und Sina Egger sehen grosses Potenzial in der niederschweligen Beratung des Eltern Walk-ins.



Eltern Walk-in

Ende 2023 als Pilotversuch lanciert, heute ein fixes Angebot: Das Eltern Walk-in, die Anlaufstelle für Elternfragen, zählt mittlerweile drei Standorte. Die Nachfrage nach der Beratung ist ebenso gross wie die Hemmungen vieler Eltern, Hilfe anzunehmen.

Eine Angebotslücke gut gefüllt. So lässt sich die junge Geschichte des Eltern Walk-ins wohl am besten umschreiben. Denn die Idee einer Anlaufstelle für Eltern mit Kindern ab 5 Jahren stiess in und um Bern rasch auf grosses Interesse. Neben dem ersten Standort im Berner Generationenhaus folgte bald einer im Tscharnergut, wenig später eröffnete in Ittigen im Auftrag der dortigen Gemeinde eine dritte «Filiale» des Eltern Walk-ins.

Die grosse Nachfrage erstaunt eigentlich nicht. Die seit Jahrzehnten etablierte Mütter- und Väterberatung des Kantons Bern berät oder begleitet Eltern, bis deren Kinder etwa fünfjährig sind. Für die «Fragen danach» gab es bisher aber kaum vergleichbare Angebote. Bis SORA, eine Institution der Burgergemeinde Bern, die Anlaufstelle für Familienfragen Ende 2023 ins Leben rief.

DAS ELTERN WALK-IN VON SORA

SORA ist eine Institution der Burggemeinde Bern. Sie unterstützt, berät und betreut Kinder, Jugendliche, Familien und junge Erwachsene – ambulant, in Wohngemeinschaften oder mit Arbeitsintegrationsplätzen. Die Anlaufstelle Eltern Walk-in mit über 300 Beratungen pro Jahr ist eines von mehreren Angeboten von SORA.

www.elternwalkin.ch

Zuhören als Schlüssel

Wer beim Eltern Walk-in vorbeikommt, hat meist ein konkretes Anliegen: Erziehungsfragen, Streit am Familientisch, Diskussionen ums Taschengeld oder Kinder, die sich kaum bändigen lassen. Keine Situation ist zu banal, um beim Eltern Walk-in Rat zu holen. «Oberstes Ziel ist es, dass der Familienalltag leichter wird», fasst es Sina Egger, Teil des fünfköpfigen Teams, zusammen.

Auch Stephan Strauss arbeitet im Team des Eltern Walk-ins mit. Eines seiner wichtigsten Arbeitsinstrumente: die Ohren. «Oft ist es ganz einfach wichtig, dass jemand den Eltern zuhört.» Häufig sei das schon eine erste grosse Hilfe. Danach würde das weitere Vorgehen besprochen, mögliche Lösungen aufgezeigt oder schon nur das Wissen vermittelt, mit seinem Problem längst nicht alleine zu sein.

Niederschwellig und ohne Papierkrieg

Das Eltern Walk-in versteht sich als präventives Angebot: Personen sollen gestärkt werden, bevor eine Situation eskaliert. Dabei geht es primär um die Eltern und deren Verhalten, nicht um das Kind. Ein Gespräch dauert rund eine Stunde, eine Fachperson hört zu, ordnet ein und gibt praktischen Rat. Das Ganze bleibt niederschwellig: Niemand muss bei der kostenlosen Beratung seine Personalien angeben.

Für ratsuchende Eltern sei das Angebot häufig einfacher anzunehmen als die Unterstützung durch einen Sozialdienst, sind sich Sina Egger und Stephan Strauss einig. Und dennoch: Hilfe von aussen für ein sechs-, elf- oder siebzehnjähriges Kind anzunehmen, bleibe für viele Eltern ungewohnt, für einige gar ein Tabu. Sich mit einem Baby Unterstützung zu holen, sei in der Gesellschaft viel akzeptierter.





Die Ideen gehen nicht aus

Diese Hilfe selbstverständlich zu machen, ist denn auch eines der grossen Ziele des Teams des Eltern Walk-ins. Die Basis dafür ist gelegt: Zwar bestehen in Basel und Köniz bereits seit längerem ähnliche Angebote, doch in Bolligen sowie in Liechtenstein sind neue Projekte entstanden, die sich direkt am Eltern Walk-in in Bern orientieren. Zudem schweben Sina Egger und Stephan Strauss Elternabende zu ausgewählten Themen vor oder Beratungen für Firmen, wo die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oft ein grosses Thema ist.

Es sei unbestritten, dass es eine grosse Herausforderung sei, ein Kind grosszuziehen, meint Stephan Strauss. «Eigentlich logisch, dass man dabei auch mal Unterstützung braucht, oder?» (pm)

Das Wirken der burgerlichen Institutionen und Abteilungen



Caruso ist zurück

Auf dem Dach des Naturhistorischen Museums thront seit Ende 2025 wieder der goldene Elefant Caruso. Genauer gesagt: sein Klon. Das Maskottchen des Hauses musste ersetzt werden, damit es über dem Kirchenfeld-Quartier wieder glänzt und strahlt wie zu Carusos Anfangszeiten. Der neue Caruso wacht über die neu installierte Photovoltaikanlage auf dem Museumsdach. Das bisherige Elefantenmodell lebt übrigens weiter: Es steht leicht beschädigt, dafür nachts stolz beleuchtet vor einem Kulturbetrieb in Burgdorf.

Starkes Signal für Berner Kunstmuseum



Die Museumsstiftung für Kunst der Burgergemeinde Bern verstärkt ihr Engagement für das Projekt «Zukunft Kunstmuseum Bern». Sie erhöht ihren bereits zugesagten Beitrag von 2 auf insgesamt

5 Millionen Franken. Damit setzt sie ein starkes Zeichen für die Zukunft eines Museums von schweizweiter Bedeutung. Das Kunstmuseum Bern muss Teile seiner Gebäude sanieren beziehungsweise ersetzen. «Eiger», das Siegerprojekt eines Architekturwettbewerbs, soll bis Ende 2033 umgesetzt werden.



Was bewegt Jung und Alt?

Das Berner Generationenhaus hat zum vierten Mal eine repräsentative Studie durchgeführt, um den Puls der Schweizer Bevölkerung zu spüren. Laut dem Generationen-Barometer ist die Lebenszufriedenheit anhaltend gross; fast 90 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer sind mit dem eigenen Leben zufrieden. Grundsätzlich gilt: Je älter, desto zufriedener. Und dennoch blicken 71 Prozent der Befragten pessimistisch auf die kommenden Jahrzehnte; mehr als zwei Jahre zuvor. Das Generationen-Barometer ist ein wichtiges Instrument, um die Bedürfnisse und Erwartungen von Jung und Alt sichtbar zu machen.

Viel Mehl und noch mehr Perspektiven

Sozialarbeitende von SORA unterstützen in der Mühle Schönenbühl junge Menschen auf dem Weg in die Arbeitswelt. 21 Klientinnen und Klienten erhielten 2025 dank Integrationsarbeitsplätzen eine enge Betreuung und die Chance, ihren künftigen beruflichen Weg zu finden sowie eigene Ressourcen zu stärken. Das Resultat der Arbeiten lässt sich übrigens auch wägen: Rund 100 Getreide vermahlte die Mühle im vergangenen Jahr.



Grünes Licht für Anlässe im Multitalent Wald

Der Wald ist nachhaltiger Rohstofflieferant, Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie beliebter Raum für Freizeit und Erholung. Der Forstbetrieb der Burgergemeinde Bern hat 2025 der Durchführung von rund 50 Veranstaltungen in den Wäldern zugestimmt: beispielsweise Waldtagen von Schulen, Orientierungs- und Volksläufen oder Bikerennen. Dabei achtet er darauf, dass sich die Anlässe nicht überschneiden und die Waldleistungen und die Waldbewirtschaftung dadurch nicht beeinträchtigt werden.



Ungebrochenes Interesse an HILFE, ICH ERBE!

Die Ausstellung des Berner Generationenhauses zog im vergangenen Jahr viel Publikum an. So viel, dass sie um ein halbes Jahr bis Frühling 2026, verlängert wurde. Beim Themenfokus regten beispielsweise Videos mit persönlichen Erbgeschichten, eine interaktive Garderobe, Reflexionsräume, aber auch Mittagsanlässe zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Erbe an. HILFE, ICH ERBE! weckte ausserdem das Interesse aus dem In- und Ausland. Die Ausstellung zieht nun weiter und ist ab dem 28. August 2026 im Historischen Museum Baden zu sehen.



DC Bank setzt Zeichen für kranke Kinder

Zu ihrem 200-Jahre-Jubiläum zeigte die DC Bank Herz: Sie unterstützte mit 200'000 Franken zwei gemeinnützige Berner Institutionen, die sich für Kinder und Familien in schwierigen Situationen engagieren. Die Hälfte des Betrags ging an das Allani Kinderhospiz Bern, eine bisher schweizweit einmalige Einrichtung. Die andere Hälfte floss an die Stiftung KinderInsel Bern, die junge Patientinnen und Patienten unterstützt und deren Familien entlastet. Beide Institutionen ermöglichen Pflege und Begleitung von Betroffenen, wofür sich die DC Bank gerne einsetzt.



Insel-Weg lädt zum Entdecken ein

Auf der St. Petersinsel gibt es einen neuen Themenpfad: Der «Insel-Weg» bringt Interessierten die Besonderheiten des Naturschutzgebiets näher und vermittelt Wissen über Flora, Fauna und das kulturelle Erbe der Region. Der rund sechs Kilometer lange Pfad hat elf Stationen, die dank Texten, Bildern und Audiobeiträgen auch für Kinder und Sehbehinderte geeignet sind. Die Burgergemeinde Bern hat das Projekt gemeinsam mit dem Kanton Bern, den Gemeinden Twann-Tüscherz und Erlach sowie zwei Tourismusorganisationen realisiert.

Spende für das Dorf Blatten

Ein Bergsturz hat Ende Mai 2025 das Dorf Blatten im Lötschental schwer getroffen. Rund 300 Menschen verloren ihr komplettes Hab und Gut, das Unglück zerstörte auch historische Gebäude der dortigen Burgergemeinde. Die Burgergemeinde Bern zeigte sich solidarisch und unterstützte mit 50 000 Franken einen Fonds des Schweizerischen Verbandes der Bürgergemeinden und Korporationen. Mit dem Geld wird das gesellschaftliche und verbindende Engagement der Burgerschaft von Blatten unterstützt.



Für die Farbtupfer im Alltag



Für Fabienne Soltermann sind die spontanen Begegnungen mit den Bewohnenden eine Bereicherung im Alltag.

Der Burgerspittel

Die Tage anderer Menschen bereichern – das motiviert Fabienne Soltermann immer wieder von Neuem. Sie kümmert sich im Burgerspittel um die Aktivitäten, die den Bewohnenden Freude bereiten. Über Begegnungen auf dem Gang, strahlende Gesichter und ein Fussballtor vor der Altersinstitution.

Unterbrochen wird Fabienne Soltermann während ihrer Arbeit immer mal wieder. Genau das mag sie. «Bis ich von meinem Büro im Hochhaus bin, dauert es oft eine Viertelstunde.» Sie lacht, denn die Distanz wäre zu Fuss in zwei Minuten zu schaffen. Auf dem Weg begegnet sie in der Altersinstitution Burgerspittel Bewohnenden, grüsst, wechselt ein paar Worte oder setzt sich kurz zu den Menschen hin.

Die Episode verdeutlicht den Kern von Fabienne Soltermanns Arbeit: für die Bewohnenden da

sein und ihnen Abwechslung und Begegnungen ermöglichen. Sie leitet im Burgerspittel den Bereich «Leben und Kultur». Dieser kümmert sich um den Alltag der rund 190 Bewohnenden. «Aber wir machen weit mehr als Singen und Basteln», erwähnt sie pfeilschnell und schmunzelt dabei; sie weiss, welches Bild viele von ihrer Arbeit haben.

Grösseres Angebot als an anderen Orten Aktivierung ist Standard in Altersinstitutionen, auch in Fabienne Soltermanns Team arbeiten

Aktivierungsfachpersonen, die mit den älteren Menschen beispielsweise Gedächtnistrainings und Gymnastik machen oder spazieren gehen. Soltermanns Mitarbeitende machen aber mehr als nur das. «Wir sorgen für Begegnungen und soziale Kontakte.»

Das Angebot ist immer freiwillig und niederschwellig. Einmal habe man zum Beispiel die Boccia-Bahn am Standort Viererfeld reaktiviert. Plötzlich seien Bewohnende am Spielen gewesen, die sonst eher zurückgezogen gelebt hätten. Fabienne Soltermann strahlt, wenn sie die Episode erzählt.

Man könnte meinen, wirklich wichtig sei nur, dass die Menschen gut verköstigt und gut gepflegt werden. «Leben und Kultur» sei aber viel mehr als ein «nice to have» und alles andere als eine Deluxe-Lösung. Zeit zu haben, jemandem Aufmerksamkeit zu schenken und Begegnungen zu ermöglichen, das komplettiere das Angebot, ist Soltermann überzeugt. Dafür arbeiten im Burgerspittel nicht nur Aktivierungsfachpersonen, sondern auch soziokulturelle Animatorinnen, Zivildienstleistende und Freiwillige in ihrem Team.

Das Pflegepersonal wird entlastet

Im Burgerspittel gibt es Jassrunden, Ausflüge, Lesegruppen, Damen- und Herrentreffs oder Anlässe, bei denen Musikerinnen, Schriftsteller

oder Theaterschaffende auftreten. Und es gibt einen Besuchshund: Sirius geht regelmässig bei den Bewohnenden vorbei.

«Wir kümmern uns um Seelennahrung und Erlebnisse für Körper und Geist», ergänzt Fabienne Soltermann und unterstreicht einen weiteren Aspekt: Durch das Angebot von «Leben und Kultur» können die Bewohnenden Kontakte pflegen, fühlen sich eingebunden und weniger einsam. Diese «Betreuung» durch ein anderes Team entlastet auch die Pflegenden in ihren Tätigkeiten. Ein Gewinn für alle Beteiligten.

Wandelnde Bedürfnisse und viele Ideen

Das Angebot von «Leben und Kultur» bleibe nie stehen, erklärt Fabienne Soltermann. Die Babyboomer werden andere Bedürfnisse haben als die älteren Menschen von heute. Sie freue sich auf das, was noch auf sie zukomme; ihr schwebt ein Schrebergarten, ein Kinoraum und ein Schwimmteich vor. «Oder einfach mal ein Fussballtor in den Garten stellen und schauen, was passiert!»

Sorgen sie und ihr Team also für die Farbtupfer im Alltag? «Ja, das trifft es.» Die Freude bei den Bewohnenden, die schönen Rückmeldungen nach Ausflügen oder der Buchtipps einer Bewohnerin, bevor sie selbst in die Ferien geht; all das mache ihre Arbeit aus. «Dafür stehe ich am Morgen gerne auf!» (pm)

DER BURGERSPITTEL

Die Altersinstitution hat in Bern je einen Standort im Viererfeld und am Bahnhofplatz. Insgesamt sorgen sich rund 200 Mitarbeitende um das Wohl der Bewohnenden. Der Burgerspittel bietet älteren Menschen mit oder ohne Pflegebedarf die passende Wohnform in einer gepflegten Umgebung. Mehr als die Hälfte der Bewohnenden sind Nichtbürgerinnen und Nichtbürger.



Porträt Alain Pete und Marc Scheuner

Alain Pete und Marc Scheuner bewirtschaften 800 burgerliche Mietobjekte in 32 Wohn- und vier Gewerbeliegenschaften. Für ihre vielseitige Arbeit müssen sie sehr gut organisiert sein – und auch einiges aushalten können: Bei Wohnungsabnahmen gehen die Emotionen manchmal hoch.

Was genau macht ein Immobilienbewirtschafter? Die Antwort: viel mehr als eine Mieterin oder ein Mieter wahrnimmt. «Ein wesentlicher Teil unserer Tätigkeit ist der Unterhalt der Liegenschaften», sagt Alain Pete. Zusammen mit Marc Scheuner bildet er in der burgerlichen Domänenverwaltung eines der Immobilienbewirtschaftungsteams. Die beiden betreuen rund 800 Mietobjekte, verteilt auf 32 Wohn- und vier Gewerbeliegenschaften. Die Mietobjekte umfassen neben Wohn- und Gewerberäumlichkeiten auch Parkplätze und Nebenobjekte wie etwa Bastelräume. «Wichtig ist, die Liegenschaften regelmässig zu besichtigen und deren Zustand zu beurteilen», erklärt Alain Pete. So können künftige Unterhaltsarbeiten definiert, geplant und umgesetzt werden. Bei 800 Mietobjekten – davon rund 500 Wohnungen von Bern West über die Berner Innenstadt bis Worb – ist es zentral, den Überblick zu behalten. Planerisches Herzstück ist die gemeinsam geführte Pendenzenliste. «Man muss als Team selbst herausfinden, wie man die Pendenzen am besten erledigt», sagt Alain Pete.

Vom Eishockey zur Bewirtschaftung

In der burgerlichen Immobilienbewirtschaftung sind Alain Pete und Marc Scheuner vereint, doch ihre Wege dorthin unterscheiden sich. Marc Scheuner, KV-Absolvent, zog 2020 als Eishockeyspieler nach Arosa und landete dort eher zufällig bei einem Familienbetrieb in der Immobilienbewirtschaftung. «Die Arbeit

hat mir sofort zugesagt», erzählt er. Als er 2022 zurück in die Region Bern zog und sich für drei Jahre dem EHC Thun anschloss, wollte er weiterhin in dieser Branche tätig sein – und erhielt im August 2022 die Stelle bei der Burgergemeinde Bern. Und Alain Pete? Nach einem KV-Abschluss wurde er über Beziehungen auf eine Immobilienverwaltung in Murten aufmerksam. «Die Branche hat mich interessiert, also habe ich einfach gefragt, ob sie Unterstützung brauchen können», erzählt er. Gesagt, getan. Später zog er nach Bern, im Juni 2023 stiess er zur Burgergemeinde. Sowohl Marc Scheuner wie auch Alain Pete sind ausgebildete Immobilienbewirtschafter mit eidgenössischem Fachausweis.

Ein vielfältiger und anspruchsvoller Job

Bei der Aufzählung ihrer weiteren Aufgaben fallen Stichworte wie «Versicherungsfälle», «Rechnungen zahlen» oder «vorkontieren». Marc Scheuner investiert zudem viel Zeit in die Digitalisierung, in Kürze wird das digitale Wohnungsabnahmeprotokoll eingeführt. Apropos: Eine Sache entpuppt sich in ihrem Job als besonders herausfordernd: die Wohnungswechsel. Nach der Besichtigung vor Ort werden Auffrischungs- und Sanierungsarbeiten eingeleitet, anschliessend die Wohnungen ausgeschrieben, Bewerbungen geprüft und Mietverträge ausgestellt. Und dann kommt der Teil, den Marc Scheuner als «manchmal mühsam und auch ein wenig belastend»

Eines der Zweierteams in der Immobilienbewirtschaftung:
Marc Scheuner (links) und Alain Pete.



bezeichnet: die Wohnungsabnahme. Gerade wenn ein Mangel vorliegt, gibt es immer wieder – auch emotionale – Diskussionen. «Wir haben sicher nicht Freude, etwas zu verrechnen, aber letztlich gehört dies auch zu unserem Job», sagt Marc Scheuner.

Das Gute-Laune-Team

Doch das Positive überwiegt bei Weitem. Beide schätzen sie an ihrer Arbeit die Vielseitigkeit und die Abwechslung. Alain Pete hebt zudem das mehrheitlich junge, zehnköpfige Team

Immobilienbewirtschaftung hervor. «Wie eine kleine Familie» sei es, alle unterstützten sich gegenseitig. Marc Scheuner sagt es so: «Habe ich am Morgen schlechte Laune, geht es mir sofort besser, wenn ich meine Teamgspändli sehe.» (cb)

«Dass es einfach funktioniert»

Porträt Lea Bongni und Konstanze May

Selten im Rampenlicht und doch meistens unverzichtbar: Überall gibt es Menschen, die einen Betrieb am Laufen halten und doch kaum auffallen. Konstanze May und Lea Bongni gehören dazu: Sie sind stille Schafferinnen in der Bürgerkanzlei. Ein Porträt stellvertretend für alle im Hintergrund.



Ihre Arbeit fällt erst auf, wenn sie mal wegfällt. Die Lastwagenfahrerin, die Läden beliefert. Der Mechaniker, der den Bus flickt, den wir täglich besteigen. Oder eben die fleissigen Hände und Köpfe in einer Administration wie jene der Burgerkanzlei. Konstanze May und Lea Bongni macht dies nichts aus. «Das ist einfach unsere Arbeit: im ‹Background› sein und helfen, dass es einfach funktioniert», fasst es Lea Bongni zusammen. Doch was tun sie genau?

Die Registerführung im Zentrum – und «viel Kleines»

Sie seien Dienstleisterinnen, sagen sie übereinstimmend. Als diese führen sie zum Beispiel das Personenregister: Sie pflegen somit das wichtigste Gut der Burgergemeinde als Personengemeinde. Darin wird beispielsweise eingetragen, wenn jemand geheiratet hat oder ein Kind geboren wird. Sie bereiten ausserdem das

Stimmregister für die burgerlichen Urnenabstimmungen sowie die Grossen Botts – die Gemeindeversammlungen der Gesellschaften und Zünfte – auf. Dafür halten Lea Bongni und Konstanze May die Adressen der Angehörigen der Burgergemeinde aktuell. Da sei oft etwas Detektivarbeit gefragt. Werde etwa eine Scheidung gemeldet, aber nicht mindestens eine Adressänderung, «dann wurde wohl nicht alles gemeldet. Also gehen wir dem nach», lacht Lea Bongni.

DIE BURGERKANZLEI

Neben dem vierköpfigen Team Personenregister und Administration sind auch das Informationsmanagement, das HR, der Rechtsdienst, die Fachstelle für Engagements in Kultur und Gesellschaft sowie das Kommunikationsteam Teil der Burgerkanzlei. Diese umfasst gut 40 Personen.

Hinzu kommt noch «ganz viel Kleines». Geht bei einem Wohnungsmieter die Dusche kaputt oder jemand findet einen Abfallberg in einem Wald, «dann leiten wir auch solche Anliegen an die richtige Stelle weiter.» Dazu bestelle das Sekretariat auch Kugelschreiber, Druckerpapier und ja – ganz klassisch – die Bohnen für die Kaffeemaschine, ergänzt Konstanze May.

Beide sind gekommen, um zu bleiben

Die Dortmunderin war in Deutschland Zivilstandsbeamtin, pendelte aber regelmässig nach Bern. So lernte sie die Stadt kennen und schätzen, noch bevor sie erstmals von der Burgergemeinde hörte. Die Menschen hier

seien offen und überhaupt nicht engstirnig, meint sie. Auch wichtig: «Der Dialekt ist zum Glück langsamer als anderswo ...»

Lea Bongni kennt die Burgergemeinde hingegen bereits seit ihrer Lehrzeit. Die Seeländerin hat hier die kaufmännische Ausbildung gemacht und ist nach einem Jobangebot geblieben. «Vor den Sommerferien war ich noch Lernende, danach schon Berufsbildnerin.» Sie mag es, ihr Wissen den Lernenden von heute weiterzugeben.

Zu dieser Aufgabe gehören für sie und Konstanze May auch der Kontakt mit anderen Stellen. Mit Kommissionen etwa, für die sie mehr als nur Sitzungsprotokolle erstellen. Oft gehe es auch darum, Unterlagen zusammenzutragen oder Personen an Termine zu erinnern. Das sei nicht böse gemeint, die Behördenmitglieder machten das alles ehrenamtlich und nicht als Hauptjob.

Keine sucht das Rampenlicht

Im Gespräch wird schnell klar: Konstanze May und Lea Bongni verstehen sich gut und ticken ähnlich. Beide mögen es gerne strukturiert: «Hätten wir ein Chaos auf dem Pult, wär's auch eines im Kopf», lachen sie.

Bei aller unaufgeregten Arbeit im Hintergrund stellt Konstanze May klar: «Wir erhalten genügend Wertschätzung. Das ist schön!» Und Lea Bongni ergänzt: «Mehr Aufmerksamkeit brauche ich in meinem Job gar nicht.» Hauptsache ist, dass es einfach funktioniert. (pm)

Die Burgergemeinde Bern in Zahlen

Das Geschäftsjahr 2025

Ab hier heisst es «Bühne frei» für die Finanzzahlen. Denn zu einem Jahresrückblick gehören auch die wichtigsten Auszüge aus dem detaillierten Finanzbericht der Burgergemeinde. Ausgewählte Teile werden zudem mit kurzen Texten erläutert. Vorhang auf!

Alle Beträge in CHF

Artengliederung	Rechnung 2025	Rechnung 2024
Personalaufwand	47 372 757	44 365 869
1 Sach- und übriger Betriebsaufwand	33 865 048	25 018 744
Abschreibungen VV	11 623 335	15 211 933
1 Finanzaufwand	20 246 292	12 193 569
1 Einlagen in Fonds und Rückstellungen	10 000	17 463 603
Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	11 125 605	10 545 330
Ausserordentlicher Aufwand	138 592	127 616
Interne Verrechnungen	22 076 938	21 376 555
Total ordentlicher Aufwand	146 458 567	146 303 219
2 Entgelte	50 783 973	48 689 775
Finanzertrag	74 215 252	74 291 268
1 Entnahmen Fonds und Rückstellungen	333 418	5 698 665
Beiträge für eigene Rechnung	1 200 580	1 379 022
Ausserordentlicher Ertrag	129 280	129 447
Interne Verrechnungen	22 076 938	21 376 555
Total ordentlicher Ertrag	148 739 441	151 564 732
Ordentliches Ergebnis	2 280 874	5 261 513

1 Die Bildung und Auflösung der Rückstellungen für den ausserordentlichen Liegenschaftsaufwand werden für das Verwaltungsvermögen neu unter Sach- und übriger Betriebsaufwand und für das Finanzvermögen unter Finanzaufwand verbucht, anstelle von Einlagen in resp. Entnahmen aus Fonds.

2 Das ist der Umsatz aus betrieblicher Tätigkeit: Von SORA, dem Burgerspittel, dem Casino Bern, dem Forstbetrieb, dem Naturhistorischen Museum usw.

Erfolgsrechnung (funktionale Gliederung)		Rechnung 2025	Rechnung 2024
	Ertragbringend	52 724 189	54 514 907
1	Finanzanlagen	8 740 990	9 869 170
	Sachanlagen	43 983 199	44 645 737
	Immobilien Finanzvermögen	43 205 761	43 816 361
	Wald	777 438	829 376
	Aufgabenerfüllend	- 50 443 315	- 49 253 394
2	Zentrale Leistungen	- 10 135 815	- 6 471 194
	Behörden	- 2 855 930	- 1 425 175
	Allgemeine Verwaltung	- 6 879 358	- 5 732 947
	Zentrale Informatik	- 1 130 881	- 869 227
	Domänenverwaltung	119 446	134 089
	Forstunternehmung	605 223	215 371
	Zentrale Immobilien Verwaltungsvermögen	- 229 290	- 12 203
	Steuern	234 975	1 218 897
	Wissenschaft	- 19 517 532	- 15 997 876
	Bürgerbibliothek	- 2 849 693	- 2 872 683
	Naturhistorisches Museum	- 9 195 515	- 8 530 786
3	Beiträge und Projekte Wissenschaft und Bildung	- 7 472 324	- 4 594 407
	Kultur	- 15 445 033	- 15 048 841
	Casino Bern	- 10 440 719	- 9 783 801
	St. Petersinsel	- 1 416 814	- 1 680 519
	Beiträge und Projekte Kultur	- 3 587 500	- 3 584 520
	Engagements in Kultur und Gesellschaft	- 681 278	- 920 884
	Beiträge und Projekte EKG	- 681 278	- 920 884
	Soziales	- 4 663 658	- 10 814 599
	SORA	- 128 800	- 278 898
	Berner Generationenhaus	- 2 051 579	- 2 456 114
4	Burgerspittel	70 568	1 284 348
	Bürgerliches Sozialzentrum	- 626 830	- 634 525
	Armengut	- 182 049	- 335 964
	Kindes- und Erwachsenenschutz	- 740 920	- 749 672
5	Beiträge und Projekte Soziales	- 1 004 050	- 7 643 773
	Ordentliches Ergebnis	2 280 874	5 261 513

1
Der Betrag resultierte primär dank einem erneut guten Börsenumfeld.

2
Diverse Projekte in der Zentrale verursachten höhere Kosten, u. a. das Projekt «Abacus23+» der Finanzverwaltung und «OneHR».

3
Die Burgergemeinde leistete im Berichtsjahr einen Beitrag von CHF 2.5 Mio. an die Projektierungskosten zur Sanierung des Bernischen Historischen Museums.

4
Die Auslastung lag tiefer als im Vorjahr; bei steigenden Personalkosten infolge vieler temporär eingestellter Arbeitskräfte.

5
Im Berichtsjahr fielen für das Projekt «Alterspolitik» keine Abschreibungen mehr an.

Ergebnisse	Rechnung 2025	Rechnung 2024
Ordentliches Ergebnis	2 280 874	5 261 513
Nicht realisierte Kursverluste	- 622 963	- 87 490
1 Nicht realisierte Kursgewinne	15 936 880	11 378 581
Rohgewinne	154 197	234 223
2 Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen	40 093 226	22 315 336
Aufwertungsgewinne Verwaltungsvermögen	1 507 092	3 186 470
Schlussergebnis	59 349 306	42 288 633

1
Die deutliche Steigerung ist primär dem guten Börsenjahr zu verdanken.

2
Die Wohn- und Geschäftshäuser sowie die baurechtsbelasteten Grundstücke werden nach der Ertragswertmethode bilanziert. Infolge der zu erzielenden Mehreinnahmen stiegen die kapitalisierten Werte der Anlagen im Finanzvermögen deutlich.

Investitionen	Rechnung 2025	Rechnung 2024
Investitionen Verwaltungsvermögen		
Investitionsausgaben	5 916 255	2 212 794
Sachanlagen	4 237 068	1 495 568
Tiefbau	25 558	8 025
1 Hochbauten	3 870 171	1 154 311
Mobilien	278 896	170 295
Übrige Sachanlagen	62 442	162 937
2 Immaterielle Anlagen	1 679 187	717 225
Beteiligungen und Grundkapitalien	0	6 069 117
Übertragung von Beteiligungen ins Finanzvermögen	0	- 6 069 117
Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0
Investitionen Finanzvermögen		
Investitionsausgaben	5 845 224	8 368 871
3 Planungen / Erschliessungen / Projekte in Realisierung	160 802	2 081 233
Käufe (+) / Verkäufe (-) / Abbruch	1 414 601	1 949 756
Investitionen ausserordentlicher Liegenschaftsunterhalt	4 269 821	4 139 276
Ausserordentlicher Liegenschaftsunterhalt MEG/STWEG (Miteigentümergeinschaft / Stockwerkeigentum)	0	198 606
Total Investitionen Verwaltungs- und Finanzvermögen	11 761 479	10 581 665

1
Gegenüber dem Vorjahr wurden im Berichtsjahr deutlich höhere Investitionen getätigt, insbesondere auf der St. Petersinsel, im Bürgerhospital und im Naturhistorischen Museum.

2
Im Berichtsjahr wurden die Projekte «Redesign Abacus23+» der Finanzverwaltung und «M365» der Informatik umgesetzt.

3
Planungen, Erschliessungen und Projekte in der Realisierung gab es im Berichtsjahr deutlich weniger als im Vorjahr.

Bilanz (Aktiven)	Rechnung 2025	Rechnung 2024
Aktiven	1 508 681 545	1 440 768 480
Finanzvermögen	1 363 827 097	1 291 714 044
Flüssige Mittel und kurzfristige Geldanlagen	32 539 042	25 397 702
Forderungen	15 096 047	17 700 767
¹ Kurzfristige Finanzanlagen	20 000 000	15 000 000
Aktive Rechnungsabgrenzungen	1 017 434	728 251
Vorräte und angefangene Arbeiten	1 893 278	1 715 034
² Finanzanlagen	132 774 249	116 537 411
Sachanlagen Finanzvermögen	1 160 507 047	1 114 634 878
Grundstücke Finanzvermögen	696 830 806	668 197 500
Gebäude Finanzvermögen	459 819 847	443 519 367
Anlagen im Bau	3 856 394	2 625 831
Übrige Sachanlagen Finanzvermögen	0	292 181
Verwaltungsvermögen	144 854 448	149 054 436
Sachanlagen Verwaltungsvermögen	30 029 920	36 349 850
Tiefbauten	292 109	346 076
³ Hochbauten	27 452 077	34 316 536
Mobilien Verwaltungsvermögen	383 798	199 868
Anlagen im Bau	1 833 355	1 478 163
Übrige Sachanlagen	68 581	9 208
Immaterielle Anlagen	2 878 663	2 265 813
Beteiligungen, Grundkapitalien	111 945 865	110 438 773
⁴ Beteiligung an öffentlichen Unternehmungen	111 945 865	110 438 773

¹ Infolge der guten Liquidität wurde im Berichtsjahr das Festgeld bei der DC Bank erhöht.

² Hier sind die Beteiligungen und das Wertschriftenportfolio bilanziert. Die Zunahme ergab sich dank Kursgewinnen im Wertschriftenportfolio.

³ Der Casino-Umbau wird jährlich mit CHF 6,6 Mio. abgeschrieben.

⁴ Der Buchwert der DC Bank erhöhte sich im Berichtsjahr um rund CHF 1.5 Mio.

Bilanz (Passiven)	Rechnung 2025	Rechnung 2024
Passiven	1 508 681 545	1 440 768 480
Fremdkapital	184 988 728	176 431 598
Laufende Verbindlichkeiten	27 326 410	29 758 464
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	168 600	229 532
Passive Rechnungsabgrenzungen	1 786 623	1 837 687
Kurzfristige Rückstellungen	17 181	31 467
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	40 466	209 066
¹ Langfristige Rückstellungen	129 984 535	118 454 321
Verbindlichkeiten ggü. Spezialfinanzierungen und Fonds	25 664 913	25 911 062
Eigenkapital	1 323 692 817	1 264 336 882
Spezialfinanzierungen Eigenkapital	118 675 660	116 986 030
SF Burgerspittel Betriebsreserve	14 199 754	14 129 186
SF Burgerspittel Vermögen	47 563 004	47 563 004
² SF Forstreserve	23 352 420	22 574 983
² SF Forstbetrieb	17 506 494	16 813 992
³ SF Armengut	11 102 663	11 098 663
⁴ SF SORA	4 441 429	4 293 624
Wissenschaftliche Publikationen Bürgerbibliothek	509 896	512 579
Vorfinanzierungen	13 333	4 021
Bilanzüberschuss	1 205 003 824	1 147 346 831

¹ Die Erhöhung ist auf die Bildung von Rückstellungen für ausserordentlichen Liegenschaftsunterhalt und für Steuern zurückzuführen.

² Diese beiden Spezialfinanzierungen stellen Mittel für künftige forstliche Aufwände, insbesondere im Fall von grossen Schadenereignissen, sicher.

³ Das Armengut deckt die Aufwände für die Sozialhilfe und den Kindes- und Erwachsenenschutz für Bürgerinnen und Bürger, die keiner Gesellschaft oder Zunft angehören oder für welche die Bürgergemeinde diese Aufgabe vertraglich übernommen hat.

⁴ Zum Ausgleich der Jahresergebnisse und für ausserordentliche Anschaffungen.

IMPRESSUM

Herausgeberin Bürgergemeinde Bern

Redaktionsleitung Pascal Mathis (pm)

Redaktionelle Mitarbeit Christoph Bussard (cb),

Eveline Huber, Orgesa Kolukaj, Paula Kühne

Gestaltung noord.ch

Print Prolith AG

Coverbild Franziska Rothenbühler

Fotografie Nelly Rodriguez (S.1, 20 – 23),

Lea Moser (S.1, 3 – 5, 24 – 25, 35),

Stiftung Schloss Oberhofen (S.15), Thomas Wassmer (S.15),

Jan Hellman (S.18 – 19), Flurin Bertschinger (S.28),

kunstmuseumbern.ch (S.28) muehleschoenenbuehl.ch (S.29),

Matthias Lerf (S.29), Rob Lewis (S.30),

istockphoto.com/fizkes (S.30), Stefan Weber (S.31),

Franziska Rothenbühler (S.32 – 33), Claudio Zingarello (S.36)

